

Der kleine Prinz

Mit dem E 250 stellt Accuphase seinen neuen Vollverstärker-Benjamin vor. Explosive Leistung darf der HiFi-Fan nicht von ihm erwarten, vielleicht aber umso gediegeneren Klang?

Test: Johannes Maier Fotos: Julian Bauer, Hersteller

Eigentlich müsste sich der neue Accuphase für 4100 Euro nicht nur E 250 nennen, sondern sich auch mit einem aristokratischen „von und zu“ schmücken dürfen. Denn welcher andere Vollverstärker blickt, mit dem E 202 anno 1975 beginnend, über E 203, 205, 206, 210, 211, 212 und zuletzt den E 213 von Heft 7/05 schon über solch stolze Ahnenreihe zurück.

Konsequenter Weise gibt sich der E 250 konservativ. Nach alter Väter Sitte deuten majestätisch hin und her winkende Instrumenten-Goldnadeln auf die umgesetzte Leistung. Dem erfahrenen Hifiisten traut der Accuphase auch den verantwortungsvollen Einsatz seiner Klang- und Loudnessregelung sowie seines Tape-Monitor-Schalters zu. Schön, dass man wie

eh und je wieder zwischen zwei an beachtlich dicken Boxenklemmen anschließbaren Boxenpaaren A und B auswählen kann. Prima auch, dass der Eingangswähler – nach der Arretierung einer 145-Euro-Line-Zusatzplatine im Rückseitenoptionsschacht – über entsprechende Goldkontaktrelais drei weitere Hochpegeleingänge aktivieren kann. Nicht zuletzt darf der

neue Accuphase auch symmetrisch über XLR-Kontakter angesteuert werden. Muss aber nicht unbedingt, weil für die gleich am Eingang stattfindende Desymmetrierung nicht etwa spezielle Instrumentations-Amps (wie bei den größeren Brüdern), sondern eher volkstümliche, nicht hundertprozentig ausbalanciert arbeitende Verstärker-ICs zuständig sind. Aber

n o c h viel mehr als Geschichte und Ausstattung adelt den E 250 seine Vorbildfunktion. Wie etwa schon die Vorstufe C 2110 bringt der E 250 eine elektronische Lautstärkeregelung namens AVAA mit (siehe Kasten „Laut und weise“), die sich im Gegensatz zu >>



Klassisch mit Endstufen hüten und drüben. Neu: Eine elektronische Lautstärkeregelung füllt fast den ganzen rechten Seitentrakt aus.



Wie schon beim Vorgänger E 213 (7/05): Zwecks Surround-Einbindung lässt sich (auch per Fernbedienung) ein Endstufen-Direkteingang aufrufen.



Ruhe im Schacht: Ein rauscharmes Digital/Analog-Wandlerboard und ein MM/MC-Phonoteil gibt's jeweils als 850-Euro-Option.

anderen Einstellmethoden verknüpft, sich am Störabstand und damit an der Musikdynamik zu vergreifen. Stellten die bisherigen AAVA-Kreise ein IC-Grabdar, schaffte es Accuphase beim E 250, sie zu straffen.

Kräftige Eingangsverstärker, extra anzufertigende Metallfilm-Präzisionswiderstände mit „krummen“ Werten und eine Bank von sauber arbeitenden Schalt-ICs: Ein gewisser Aufwand blieb. Er hält sich nun aber so weit in Grenzen, dass *stereoplay* darauf wetten könnte,

dass dergleichen in absehbarer Zeit auch in Verstärkern anderer Hersteller auftauchen wird.

Bei der kräftigen AAVA-Vorarbeit machte die rauschabstands-fördernde doppelte Auslegung der Endstufen-Eingangskreise wie beim Vorgänger E 213 nun keinen Sinn mehr. Statt dessen haben sich die Japaner an einer noch raffinierteren Auslegung der Strom-Gegenkopplung versucht. Nun wird, bevor sie in den Vorkreisen mit ihrer energischen Korrekturarbeit ansetzt, eine Portion extra

aufgearbeitetes Eingangssignal zugemischt. Eine Finesse, aus der ein Techniker unschwer die Möglichkeit zu einer besonders subtilen Klirrverlauf-Optimierung herauslesen kann.

Warum auch immer, kaum dass der E 250 etwa zusammen mit Isophons Vescovas (Test 8/08) spielte, nahm er die Hörer, indem er sie vom ersten Takt an in eine warme, urlebendige Aura tauchte, auf eine ganz besondere Weise gefangen. Hypnotisierte er sie geradezu mit schön treibenden, pulsierenden

Rhythmen, zeigte er auch nur zu gern, wie ein Schlagzeuger mit trocken-pfeffrigen Hieben auf die Snaredrum und kohlschwarzen Fußtrommel-Volltreffern seine Truppe anfeuert.

Deswegen erschien der Accuphase aber nie unbequem, denn was mindere Amps zu Selbstzweck-Rumoren verführt, blieb beim Accuphase vollendet im musikalischen Kontext.

Keinerlei Allüren auch bei der räumlichen Abbildung: Auf der Höhe der Boxen begannen fest gezimmert die Bühnen, da-

rauf staffelten sich ruhig und plastisch die Instrumente. Und beschreiben die Titel von Kari Bremnes neuem Album „LY“ (Indigo-CD) ganze Landschaften und weite Himmel, bereitete sie der E 250 inklusive feiner Percussions-Lichttupfer mit Freuden aus, während er dem Gesang der Norwegerin genau die gebotene Schwere und Süße schenkte.

So empfahl sich der neue Accuphase bald als eine ganz andere Nummer als der wahrlich nicht schlechte E 213. Denn wenn der Ahn in komplexen Passagen dann und wann schon mit Beklemmung reagierte und Stimmen zu ächzen begannen, atmete der E 250 voll durch, stets bei seinem gelassen-erhabenen Naturell verbleibend.

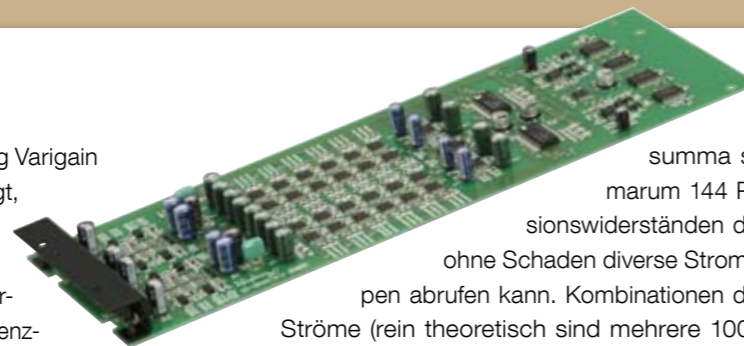
Ja, ein Unico 100 (11/08) stemmt mehr Bass, ein Pathos Logos (12/05) löst ganz oben feiner auf. Langfristig am anmutigsten musiziert aber der kleine Prinz. So hat auch er 56 Punkte verdient – plus *Highlight*-Krönchen.

Leistungstransistor-Pärchen heben die Eingangssignale so weit an, dass sie ohne Angst das Pegel-Regelnetzwerk passieren können.



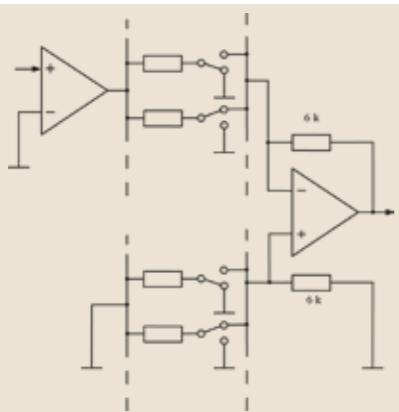
Laut und weise

Haben die Tester IC-schwere AAVA (Accuphase Analog Varigain Amplifier) schon bei der Vorstufe C 2110 (9/08) gewürdigt, erscheint ihnen die schlankere elektronische Lautstärkeregelung des E 250 fast noch attraktiver. Ein mit recht kräftigen Transistoren bestückter Eingangsverstärker hebt die Signale so weit an, dass eine (von Hochfrequenz-schnellen Schalt-ICs TC74HC4053 gesteuerte) Klaviatur von



summa summarum 144 Präzisionswiderständen davon ohne Schaden diverse Stromhappen abrufen kann. Kombinationen dieser Ströme (rein theoretisch sind mehrere 100 000 möglich) erwecken dann nachgeschaltete Verstärkerkreise mehr oder minder zu Aktivität, wobei diese dann eine entsprechende kleinere oder größere Ausgangsspannung erzeugen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Potentiometern, welche die Signale beim Zurückdrehen immer mehr zum fixen Störgrund der nachfolgenden Stufe herunterdrücken, stellt die Accuphase-Elektronik sich mit ihrem Dynamikfenster – die halb oder dreiviertel oder sonstwie heruntergeregelten Stufen rauschen auch entsprechend weniger – auf die aktuellen Anforderungen ein. Trotz der Bauteil-Reduktion im Vergleich zum C 2110 blieb die AAVA-Platine des E 250 relativ groß. Die Gefahr von Einstreuungen bannte Accuphase durch ein symmetrisches Zusatznetzwerk. Weil es die gleichen Störzucker wie das aktive Array abliefern, heben Störer sich am Ausgang des Summierverstärkers auf.

Pro Kanal stellen unterschiedliche Kombinationen von 36 Widerständen die Lautstärke her. Ein spiegelbildlich aufgestelltes Netzwerk dient ausschließlich der Symmetrie.



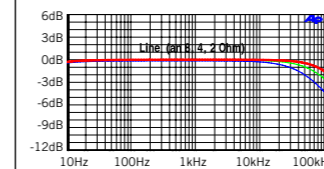
Accuphase E 250 4100 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: PIA, Weiterstadt
Telefon: 06150/50025
www.pia-hifi.de
www.accuphase.com
Auslandsvertretung siehe Internet

Maße: B: 46,5 x H: 15 x T: 42 cm
Gewicht: 19,9 kg

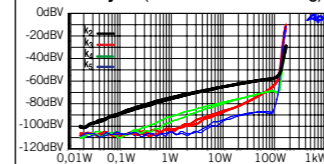
Messwerte

Frequenzgänge



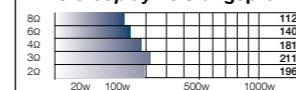
Sehr ausgewogen, an niederohmiger Last etwas weniger breitbandig

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Leistung)



Günstig abgestufte und sehr gleichmäßig verlaufende Klirrkomponten mit gutem Lastwechselverhalten

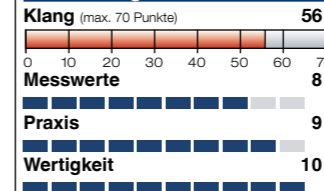
stereoplay Leistungsprofil



Hohes und stabiles Leistungsniveau bis 211 Watt an 3 Ohm

Sinusleistung an 8/4Ω, k=1%: 103/162 W
Rauschabstand Line (A-bew., rel. 10V) 103 dB
Verbrauch Standby/Betrieb -/41 W

Bewertung



Nicht der allgewaltigste, aber vielleicht doch der Verstärker fürs Leben. Der geschleckt aufgebaute Regalschmücker klingt warm-umarmend und lebendig-pulsierend.

stereoplay Testurteil

Klang
Absolute Spitzenkl. 56 Punkte
Gesamturteil
sehr gut 83 Punkte
Preis/Leistung überragend